

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal, am Mittwoch
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Abstellungen nehmen alle Postämter und die
Geschäftsstelle, Vorgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt kein Anspruch auf Ver-
sicherung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einzeln, Langfristige, Schwermeter
und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsbl.

Nr. 65.

Sonnabend, den 14. August 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunschtele-
gramm bei der Wiederkehr des Verfassungstages geschickt.
- * Die von der französischen Verwaltung erstellte Ver-
fassung über 30% Herabsetzung an der Steuerquote ist als
irrtümlich zurückgezogen worden.
- * Im belgischen Rheinlandgebiet sollen nach verschiedenen
Mitteilungen bereits Währungsnoten französischer Truppen im
Gange sein.
- * Gegenwärtig finden Verhandlungen darüber statt, ob auch
gegen andere Währungsnoten außer Langfristigen
notwendig das Zinsfußverfahren eröffnet werden soll.
Insbesondere kommt Landesgerichtsdirektor Hoffmann in Frage.

Fragen der Stunde.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Ferien unserer
Diplomaten und Regierungsleute sehr ungestört gewesen
sind. Sie sind auch nicht gerade sehr kurze gewesen, denn
das Reichsamt hat es mit Recht für notwendig be-
achtet, sich einmal vor allem über die vorliegenden außen-
politischen Fragen auszusprechen. Da ist vor allem
Genf, also die Frage des Eintritts Deutschlands
in den Völkerbund, etwas, was sorgfältig vor-
berichtet werden muß. Man möchte wohl behaupten, daß
dieser Eintritt überhaupt erst einmal eingeleitet wer-
den muß.

Ein klein wenig Herabsetzung fehlt diesem Eindruck
nicht, denn vorläufig ist immer noch in der Schwebe, welche
Gehalt der Völkerbund annehmen soll. Die deutsche
Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihre
Zusage, in den Völkerbund einzutreten, unter der Vor-
aussetzung gilt, daß wesentliche Änderungen an der Struktur
dieses Völkerbundes und seiner Organe, vor allem des
Völkerbundesrates, nicht vorgenommen werden dürfen.
In dieser Haltung Deutschlands ist ja auch der erste Ver-
such gescheitert, Deutschland in den Völkerbund hinein-
zubekommen unter wesentlicher Änderung dieser Struktur.
Inszwischen hat man nun versucht, die Schritte, an denen
im März das Schiff gestrandet ist, dadurch zu sprengen,
daß man zwar Spanien und Polen keine ständigen
Mitglieder einräumen will, wohl aber bei der Erzeugung des
Völkerbundes, die im September erfolgen soll, und
auf der eine Neuwahl der Inhaber nichtständiger Mit-
glieder erfolgen muß, jene beiden Mächte von neuem in den
Völkerbundrat hineinzubekommen, so daß diese beiden Mächte
praktisch doch zu ständigen Mitgliedern des Völkerbundes-
rates würden. Die deutsche Regierung wird Stellung
dazu nehmen müssen, ob sie diese Umgehung ihres eigenen
Standpunktes nun annehmen will oder ob sie sich nicht
darüber klar werden im Sinne, daß gerade das Ziel einer jeden
deutschen Politik, im Falle einer Genügend der Ver-
hältnisse herbeizuführen, durch die Beteiligung Polens bei
den Störungen des Völkerbundesrats und durch eine ent-
scheidende Stellungnahme dabei unmöglich gemacht wird.

Ende August beginnen auch wieder die Sitzungen
jener Studienkommission, die zu dem Zweck
eingesetzt war, über eine Änderung der Völkerbundstatuten
zu beraten. Auch hier handelt es sich vor allem darum,
den Völkerbundrat anders zusammenzusetzen, jene Schwie-
rigkeiten aus dem Wege zu räumen, die bei der Wä-
gung offensichtlich geworden waren. Selbstverständlich
ist, daß die bevorstehenden Beratungen gleichfalls endlich
die Entscheidungen bringen müssen über die künftige Ge-
staltung des Völkerbundes.

Doch nicht bloß außenpolitische Fragen haben die
Regierung zu eingehender Beratung genötigt, sondern auch
in der Innenpolitik liegt so manches vor, was das
KabINET zu einer Besprechung zwang. Kurz vor dem
Auseinandergehen des Reichstages hatte die Regierung ein
Programm aufgestellt, um etwas in der besonders bren-
nenden Frage der Arbeitslosenfürsorge zu tun.
Dieses Programm auszuführen, war Sache der Länder
und Kommunen. Darüber hinaus ist mit erschwerender
Dringlichkeit herbeizuführen, daß wir in Deutschland mit
einer künftigen Arbeitslosigkeit in Höhe von mindestens
anderthalb Millionen Arbeitsloser rechnen müssen.
Daraus erwachsen Probleme, entstehen Forderungen, mit
denen die Staatsleitung sich eingehend beschäftigen muß.

Genau sind die außenpolitischen Fragen wichtiger
Natur, aber dieses innenpolitische Problem zu behandeln,
ist wohl noch dringender gewesen. Droht hoch Gefahr,
daß die Kosten der Arbeitslosenfürsorge das
Gleichgewicht im Reichshaushalt zu stören drohen. Aber
eine Milliarde ist hierfür bereits ausgegeben worden,
irgendwie einschneidende Änderungen in dem System
der Arbeitslosenfürsorge wurden aber nicht getroffen.

Viele Kommunen stehen am Rande ihrer finanziellen
Kräfte, so daß gerade jetzt, da die Landwirtschaft
allmählich beginnt, die von ihr aufgenommenen Arbeits-
kräfte abzugeben, wieder die Not und Sorge des ein-
zelnen heraufzieht, darüber hinaus aber auch die Pflicht
des Staates, hier eine baldige soziale Fürsorge zu treffen,
die andererseits den finanziellen Möglichkeiten entspricht.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Berlin, 11. Aug. (Zuspruch). Am Gedenktage der
Weimarer Verfassung herrschte in der Reichshauptstadt das
feierliche Gedächtnis, das für große politische Ereignisse bezeichnend
ist. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich vor dem Haupt-
eingang am Reichstagsgebäude Hunderte eingefunden, die dort
ein durch laufend neuen Zutritt anwachsendes Karree um jenen
Raum vor der Freitreppe des Reichstagsgebäudes bildeten,
auf dem auf 15 Meter hohen weißen Säulen die schwarz-rot-
goldene und die schwarz-weiß-rote Reichsmarineflagge im leichten
Winde wehten. Auf diesem Platz spritz nach der Feier im
Mensaal des Reichstages Reichspräsident von Hindenburg die
Front der Ehrenkompanie ab. Der Präsidialhof hat im all-
gemeinen gegen das Vorjahr zugenommen. Namentlich haben
sich auch die ausländischen Botschaften und Konsulate beteiligt.
Außer den schwarz-rot-goldenen schmückten auch die schwarz-weißen
Preußenfahnen sowie die der Stadt Berlin die Straßen.

In der Wandelhalle des Reichstages waren zur Feier des
Tages die vom Reich für das internationale Arbeitsamt in
Genf geschickten, vom Vater Max Reichlein geschmückten fünf
Glasfenster aufgestellt, die Arbeitsprozesse aus Industrie und
Landwirtschaft in prächtiger Ausführung darstellten. Der Men-
schenfestsaal, in dem die Hauptfeier stattfand, war durch Tannengrün
und Blumen geschmückt dekoriert. Über den Präsidenten-
tisch war ein riesiger Reichsadler angebracht, flankiert von den
Wappen der deutschen Länder.

Um 11 Uhr wurden für die Teilnehmer an der offiziellen
Feier die Reichstagsstühle geöffnet. Bald waren Mensaal und
Tribünen überfüllt. Kurz vor 12 Uhr fuhr Reichspräsident
von Hindenburg in der Reichs-Überstraßen vor dem
Reichstag vor. Er wurde von Reichstagspräsidenten Seebe und
dem Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, empfangen und
in die reservierte Mittelloge des Mensaales geleitet. Beim
Eintritt des Reichspräsidenten erhoben sich die Versammelten
von ihren Plätzen. Der Staats- und Domchor unter Leitung
von Professor Hugo Nibel trat ein altes Volkslied „An die
deutsche Nation“ vor, das im 15. Jahrhundert. Reichsinne-
männer R. Kull: Kein nachdesen Fest ist es, daß wir
hegen, sondern ein Tag des Eintrah, der Selbsterneuerung, der
nationalen Einheit und Hoffnung. Wenn ein Volk wie das
deutsche sich in der Zeit des Niederrückes mit einer Verfassung
ein Staatsgrundgesetz und ein Programm für seine eigene
Lebensbetätigung setzt, so muß als großer Grundgedanke die Ver-
fassung in ihr verkörpert sein, der Wille zur nationalen, kulturellen
und wirtschaftlichen Wiedergeburt und Selbstbehauptung. Die
Verfassung von Weimar erfüllt diese Erfordernisse, sie ist das
staatliche Programm für die politische, wirtschaftliche, soziale
und kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes. Pflicht aber,
die am Staate verantwortlich sind, ist es, die hohen und großen
Ideen der Weimarer Verfassung dem deutschen Volke immer
näher zu bringen, um die Teilnahme der Nation an ihrer eigenen
Zukunft zu beleben. Die Verfassung von Weimar ist die magna
Charta der deutschen Republik, sie gibt neuen und tiefsten Inhalt
der Staatsidee, der Volksidee, der Menschheitsidee. „Das
deutsche Reich ist eine Republik; die Staatsgewalt geht vom
Volke aus.“ In diesen kurzen Worten ist der neue deutsche
Staatsgedanke gegeben.

Der Staat ist eine Erziehungsanstalt zur Men-
schheitspflicht und die Verfassung ist hierzu das Hand- und Lehr-
buch. An der Spitze allen Denkens Handels steht der nationale
Gedanke, aber das Zusammenleben der Völker bringt als Natur-
notwendigkeit internationale Bezugspunkte und Gemeinschafts-
bedürfnisse. Ziel der Menschheitsentwicklung muß sein, das
Völkerrechteneinde stärker wirken zu lassen als das Völkertrende.
Dieses Ziel hat die Verfassung erkannt, wenn sie den Geist der
Völkerentwicklung als Erziehungsziel aufstellt. Wenn Nationalismus
darauf abzielt, daß aus der Entwicklungsgeschichte der Mensch-
heit der Krieg immer mehr verschwindet, daß immer mehr die
Macht des Rechtes und nicht das Recht der Macht das
bestimmende Gesetz werde, dann ist dieser Nationalismus die größte
Menschheitsidee, die es gibt. Der alte Staat ist gestürzt, ein
neuer Staat ist gekommen, das deutsche Volk ist geblieben.
„Staaten flürzen im Sturme der Zeiten,
Schiffen die Wellen der Welt.“

Nach Dr. Kull sprach der Reichstagskanzler Dr. Marx
das Wort und führte folgendes aus:
„Hochgehrter Herr Reichspräsident, meine verehrten Damen
und Herren! Es ist ein erfreuliches Zeichen der Wiedererstaftung

der Lebenskräfte des deutschen Volkes, daß in immer weiteren
Vollkreisen sich die Ueberzeugung Bahnbricht: Die Weimarer
Verfassung bietet die Plattform, auf der allein der Wiederaufbau
unseres Vaterlandes vor sich gehen kann! Wenn heute überall
in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in feierlichen,
aber einträuslichen Feiern begangen wird, so geschieht dies nicht
nur, um dankbar der Schöpfer der Verfassung zu gedenken und
ein offenes Bekenntnis zu ihr und ihren schließlichen Grundgedanken
abzugeben. Es geschieht zu gleicher Zeit, um der Liebe und
Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit unserem deutschen
Vaterland verbindet. Noch immer trennen gewaltige Klüfte weite
Kreise unseres Volkes. Noch immer sehen große Volksteile
ablenkend dem neuen Staat gegenüber. Aber wie auch die Ein-
stellung des Einzelnen sein mag, darin sind wir alle einig: Dem
Wohl unseres Vaterlandes und unseres Volkes zu dienen, soll
Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Handelns, sein. Ge-
lieben wir am heutigen Tage, in diesem Dienst an Volk und
Vaterland uns gegenseitig zu unterstützen und niemals den
Glauben an die deutsche Zukunft preiszugeben. Ich bitte Sie,
Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, in
diesem Sinne mit mir zu stehen. Unser geliebtes Vaterland,
das in der Republik geeinte deutsche Volk sie leben hoch!“

Abgeschwächte Rheinlandbesetzung Verminderung der fremden Truppen.

Abtransporte sollen im Gange sein.
Der amtliche englische Rundfunk bestätigt die
bevorstehende Verabreichung der Truppenzahl im besten
von französischer Seite verbreiteten Ausstellungen über die
Schweizerische Grenze. Es wird darauf verwiesen, daß tat-
sächlich schon seit einer Reihe von Tagen Truppentrans-
porte nach Frankreich vorgenommen worden sind, ohne
daß neue Ergänzungen erfolgten.

Nach einer Londoner Meldung hat sich Lord
d'Abernon, der englische Botschafter in Berlin, mit
dem englischen Außenministerium (Foreign Office) in
Beratung gesetzt, um auch eine Herabsetzung der
englischen Besatzung in Deutschland im Rheinland
zu erreichen. Die englische Regierung, so heißt es weiter,
gibt offen zu, daß sie gern sämtliche Truppen zurückziehen
würde; sie hatte das aber so lange für politisch unmöglich,
als Frankreich die Besetzung des Rheinlandes aufrecht-
erhalte. England lie bereit, eine Verminderung seiner
Besatzungstruppen vorzunehmen, sobald Frankreich eine
ähnliche Herabsetzung anordne.

Die Höhe der Besatzungsziffern.

Die Angaben über die Höhe der Besatzungsziffern
schwanken je nach den Quellen, aus denen sie stammen.
Anfangs des Jahres wurden von französischer
Seite die Ziffern der Besatzungstruppen auf etwa
75 000 — darunter 60 000 Franzosen — angegeben. Heute
bemeßen die Franzosen die Besatzungsziffer auf 70 000
bis 71 000, weil nach und nach etwa 4000 Mann zurück-
gezogen worden seien. Diese letzten Angaben stimmen mit
den deutschen Beobachtungen überein.

Trotzdem besteht noch eine sehr wesentliche Differenz
in der Berechnung der Gesamtzahl. Die deutschen Be-
rechnungen kamen Mitte Juli auf 69 150 Franzosen,
7400 Belgier und 8000 Engländer. Der Unterschied er-
klärt sich zum Teil daraus, daß die Franzosen die Neben-
formationen nicht mitrechnen. Man hofft auf deutscher
Seite, daß im Laufe des Septembers ein merklicher An-
fang der zugefügten bedeutenden Verminderung festzu-
stellen sein wird. Davon, daß Frankreich für eine Be-
satzungserminderung Bedingungen gestellt habe,
kann keine Rede sein. Es erfüllt sich nur das senerzeit
gegebene Versprechen, seine Besatzungstruppen schrittweise
herabzumindern.

Als ein Kuriosum verdient erwähnt zu werden,
daß unter den französischen Besatzungstruppen die neuer-
liche Entscheidung eine starke Befürzung hervorgerufen
hat, weil die Truppen nach ihrer Niederlage nach Frankreich
entweder in Goldmarföhnung in ein weiterer Frank-
föhnung bezahlt werden werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Coolidge an Hindenburg.

Präsident Coolidge hat am Verfassungstage an
den Reichspräsidenten von Hindenburg folgende
Glückwunschtelegramm geschickt: „Zum deutschen Geburts-

lage der Deutschen Republik spreche ich Ch. Erzellenz im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten und in meinem eigenen Namen herzliche Glückwünsche und aufrichtige Wünsche für ein weiteres Wohlergehen Deutschlands aus.

Abgang der Erwerbslosen

Die Verlaufsstatistik am 31. August 1936 zeigt, wie erwartet, einen ziemlich starken Abgang der Erwerbslosen an Zahl der Erwerbslosen. Der Abgang betrug 50.000.

Keine Jollerhöhung an der Saargrenze

Nach einer Mitteilung der Saarbrücker Handelskammer ist die von der französischen Zollbehörde angeordnete, in einzelnen Fällen auch schon erhobene drückende Erhöhung der Zollgebühren abgelehnt worden.

Misjo.

Verhaftung der Lage im Kirchenkreis. Der Erzbischof von Puebla hat einen neuen Schritt beim Präfekten des Kirchenwesens unternehmen, in dem er um die Aufhebung der Religiösaufsicht bis zur Einberufung des Konventes bittet.

Aut. In- und Ausland.

Berlin. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages wird in diesen Tagen zu dem deutsch-französischen Handelsverhandlungen Stellung nehmen.

Paris. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist für den 31. August nach Berlin einberufen, um zu der gesamten Lage Stellung zu nehmen.

München. Der bisherige Propagandachef Hitlers, Otto Weh, ist aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ausgeschieden und flüchtigt der Partei schärfsten Kampf an.

Wien. Vom 3. bis 6. Oktober d. J. wird hier der erste Paneeuropäische Kongress tagen.

Paris. Der Oberste Eisenbahndirektor hat eine Erhöhung der Tarife beschlossen, die sich für die Personentarife auf 30 % und für die Gütertarife auf 24-28 % beläuft.

Berlin. Die Parolen des Nationalsozialismus sind verboten. Poincaré erklärte, daß das Parlament voraussichtlich Mitte Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden werde.

Paris. Ministerpräsident Poincaré wird Ende August nach dem Elsaß reisen, um mit den Grenzbehörden an Ort und Stelle über elsaß-türingische Angelegenheiten zu verhandeln.

Überreichung der Kollektivnote in Sofia.

Der erste Einbruch nicht unglücklich. Der jugoslawische und der rumänische Gesandte sowie der griechische Geschäftsträger übergeben in Sofia den bulgarischen Ministern des Äußeren die angekündigte Kollektivnote ihrer Regierungen.

Der erste Einbruch ist, wie aus bulgarischen Regierungskreisen gemeldet wird, im allgemeinen nicht unglücklich, da die Note im Ton bedeutend gemäßigter ist, als nach den ersten Meldungen erwartet werden konnte.

Das geplante Arbeitszeitgesetz.

Neuregelung der Sonn- und Feiertage. Im Reichsarbeitsministerium ist der vorläufige Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes, dessen Kernstück die Neuregelung der Sonn- und Feiertage im wesentlichen, also einschließliche der Sonn- und Feiertage, fertiggestellt worden.

Die Einrichtung der Ausnahmsfeiertage soll aufrechterhalten bleiben. Die Arbeitszeitgesetze sollen befristet sein, bis zu sechs Ausnahmsfeiertagen zuzulassen. Dagegen soll das Gesetz der Verwaltungsbekanntmachungen, bis zu vier weiteren Sonntag zu genehmigen, auf Wahlversammlungen und andere Orte mit Ausnahme be-

sonderem Fremdenverkehr beschränkt werden, und zwar ohne die Befreiung einer Käufkraft. Die Arbeitszeit soll von acht auf sechs Stunden herabgesetzt werden. Auch an der sechsten Möglichkeit, für die sogen. Bedürfnisgewerbe für jeden Sonntag eine allgemeine Verkaufszeit zu gestatten, soll festgehalten werden.

Neu soll die Bestimmung eingefügt werden, daß eine regelmäßige Verkaufszeit auch für nicht unter der Bedürfnisgewerbebefreiung fallende Verkaufsstellen zugelassen werden kann, sofern die Labenermittlung infolge wettbewerbsmäßiger Siedlungsweise zwecks Verpflegung der Landbevölkerung erforderlich erscheint.

Zur Magdeburger Mordsache.

Landgerichtsdirektor Hoffmann, Präsident der Reichsjustizverwaltung Magdeburg, veröffentlichte eine längere Erklärung gegen die Presse, die gegen ihn in der Presse gegen seine Fassung in der Mordsache Helling erhoben worden sind. Es heißt darin a. a. S. Stilling sei durch die fälschlichen Angriffe und den gegen ihn eingeleiteten Presseboykott stark erschüttert gewesen.

Die Brandkatastrophe in Großendorf.

Zu der Brandkatastrophe, der fast das ganze Dorf Großendorf im Pommern zum Opfer fiel, wird im einzelnen folgendes bekannt: Am ganzen sind 22 Wirtschaften mit 57 Gebäuden den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist unermesslich.

Auf den Straßen sieht man überall weinende Frauen und Kinder, die ihres Lebens beraubt sind. Die war den verängstigten in den noch feuerüberhitzten Gebäuden untergebracht. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Hektogramm.

	12. 8.	11. 8.	12. 8.	11. 8.
Weiß, märk.	263-267	262-266	Mettl. Verl.	10,2-10,16
Wollf. Verl.	11,1-11,14	11,1-11,14	Wollf. Verl.	11,1-11,14
Wollf. Verl.	11,1-11,14	11,1-11,14	Wollf. Verl.	11,1-11,14

Grunde bin ich, was ich bin — es wird dir, meiner Lebensarbeit, es wird unserem Volk zugute kommen. Vergiß dies Besie nicht! P. H. H.

Lokales und Provinzielles.

* Annaburg, 11. August. Anlässlich der Feier des Gebelntages der Weimarer Verfassung des deutschen Reiches wurde heute in den Schulen auf die Bedeutung des Tages verwiesen.

* Annaburg. Am Sonntag, den 15. August, vormittags von 11 Uhr an findet auf dem hiesigen Marktplatz ein Konzert der Pöhringer Kapelle statt.

* Annaburg. Ein von einer Stammtischrunde am Schulfesttag in Jessen aufgelassener Kinderballon mit anhängender Postkarte wurde von einem hiesigen Einwohner in der Nähe des Silberdammes aufgefangen.

* Kino-Schau. Einer der instruktivsten und wahrheitsgetreuesten historischen Filme ist ohne Zweifel der West-Film der Ufa, „Das Matel der Wölfe“, der von heute Freitag bis Sonntag im Lichtspielhaus zur Aufführung gelangt.

Mit dem Radfahrer-Club Annaburg v. 1900 zum Bundesfest nach Dresden.

Seit Monaten wurde geschickt und beachtet, verhandelt und abgehandelt. Dresden sollte das Fest feiern, das größte bisher festliche Fest. Ein Familienfest der Radfahrer, ein Fest für alle.

Der Ballon Europas stand in Flammen. Der Sonnabend Morgen brachte dann den „Gesult“. Mit seiner Domäne begann der Bund den sportlichen Aufstieg, gerade die Mannschaften kennen finden im Bunde eine liebevolle Pflege.

Dresden war am Sonntag Festtag bis in die letzte seiner kleinen Straßen. Überall Feiern und Zeren mit grünen Ranken geschmückt und immer mehr belebten sich die Fronten mit Fahnen und Fahnen.

Der erste Einbruch ist, wie aus bulgarischen Regierungskreisen gemeldet wird, im allgemeinen nicht unglücklich, da die Note im Ton bedeutend gemäßigter ist, als nach den ersten Meldungen erwartet werden konnte.

Die Einrichtung der Ausnahmsfeiertage soll aufrechterhalten bleiben. Die Arbeitszeitgesetze sollen befristet sein, bis zu sechs Ausnahmsfeiertagen zuzulassen.

Die Einrichtung der Ausnahmsfeiertage soll aufrechterhalten bleiben. Die Arbeitszeitgesetze sollen befristet sein, bis zu sechs Ausnahmsfeiertagen zuzulassen.

Größenwahn.

Unserer Zeit hat in den letzten hundert Jahren Großes geleistet in Entdeckungen, Erfindungen und Unterwerfung der Güter und Kräfte der Erde, so Großes, wie wohl noch nie eine Zeit vorher. Das ist wahr. Aber nun hat diese Leistung neuen ungeheuren Schaden gebracht: unser Denken ist starr geworden.

Unserer Zeit hat in den letzten hundert Jahren Großes geleistet in Entdeckungen, Erfindungen und Unterwerfung der Güter und Kräfte der Erde, so Großes, wie wohl noch nie eine Zeit vorher.

Unserer Zeit hat in den letzten hundert Jahren Großes geleistet in Entdeckungen, Erfindungen und Unterwerfung der Güter und Kräfte der Erde, so Großes, wie wohl noch nie eine Zeit vorher.

Unserer Zeit hat in den letzten hundert Jahren Großes geleistet in Entdeckungen, Erfindungen und Unterwerfung der Güter und Kräfte der Erde, so Großes, wie wohl noch nie eine Zeit vorher.

Unserer Zeit hat in den letzten hundert Jahren Großes geleistet in Entdeckungen, Erfindungen und Unterwerfung der Güter und Kräfte der Erde, so Großes, wie wohl noch nie eine Zeit vorher.

Annaburg.

Annaburg, am Donnerstag, den 12. August, abends fand im „Majestätischen“, hier, ein Aufführungsvortrag über die „Gedevon“, Brinard-Anwesenverteilung mit Gemeinbeitragschaft.

Annaburg, am Donnerstag, den 12. August, abends fand im „Majestätischen“, hier, ein Aufführungsvortrag über die „Gedevon“, Brinard-Anwesenverteilung mit Gemeinbeitragschaft.

Annaburg, am Donnerstag, den 12. August, abends fand im „Majestätischen“, hier, ein Aufführungsvortrag über die „Gedevon“, Brinard-Anwesenverteilung mit Gemeinbeitragschaft.

Annaburg, am Donnerstag, den 12. August, abends fand im „Majestätischen“, hier, ein Aufführungsvortrag über die „Gedevon“, Brinard-Anwesenverteilung mit Gemeinbeitragschaft.

Aussprache über Einzelheiten des Tariffs und allerhand Fragen aus der Praxis schloß die Veranstaltung mit dem Einbruch der Teilnehmer, daß sie ein Krankenversicherungs-System kennengelernt hätten, das sich die Vereinigung des gesamten deutschen Mittelstandes zum Ziele setzt zum Zweck zeitgemäßen Schutzes gegen Krankheit, gegen Unfall und für den Todesfall.

Schwenitz, 8. August. Der gelbste Schweinemetz war nicht so reichlich mit Verkaufsmare besetzt wie sonst. Ferkel wurden mit 22-27 M. das Stück, je nach Größe und Beschaffenheit, bezahlt. Käufer wurden mit 80 Pf. pro Pfund bezahlt. Die Händler brachten fast alles an sich und Privatleute mußten meist wieder leer nach Hause gehen.

Rähnitz, 10. August. Schmiedemeister Wilhelm Stiebler hierseits begeht heute seinen 85. Geburtstag in völliger körperlicher Frische. Er ist der letzte hiesige Veteran, der als Ritter der Todestritt von Mars-la-Tour mitgemacht. Gern erzählt er von seinen Erlebnissen bei diesem Ritt, wo ihm das Koppel vom Leib und der Helm vom Kopf geflohen wurde. Von seiner Schwadron kamen ganze 19 Mann mit dem Leben davon; auch er mußte im Auslegen zu Fuß aus der feindlichen Stellung sich herausfinden, da sein Pferd tot zusammenbrach. Dem wackeren Alten noch recht viele glückliche Tage.

Brehß (Elbe), 9. August. Tragischer Unfall. Am Sonnabend ereignete sich in der Badeanstalt an der Elbe ein tragischer Unfall. Ein 16 1/2-jähriger junger Mann, der erst am Donnerstag von Berlin zu Besuch bei einem hiesigen Einwohner eingetroffen war, machte einen Kopfsprung, stieß mit dem Kopf auf den Boden und fügte sich dabei lebensgefährliche Beschädigungen zu. Eine Dame beobachtete, daß er nach dem Aufstehen immer wieder unterging und schließlich ganz im Wasser verschwand. Schließlich zog man den Verunglückten in ohnmächtigen Zustand aus der Elbe. Den Bemühungen eines herbeigerufenen Brehßscher Arztes gelang es, den anscheinend Toten wieder zur Besinnung zu bringen. In hoffnungslosem Zustande wurde der Bewauerswerte in die Brehßcher Privatklinik gebracht, wo er heute früh 1/5 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Oberschö, 10. August. Hier schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Wunderlich und zündete. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, ebenso ein kleines anliegendes Stallgebäude. Ein großer Teil der Rogenernte, landwirtschaftlicher Maschinen und Federvieh wurde ein Raub der Flammen.

Falkenberg, 9. August. Der flüchtige Kaffierer der Gemeindefabrik ist festgenommen worden. Er hat die unterliegenden Gelder verjurubelt und ist nach Falkenberg zurückgeführt. Er wurde auf dem Heuboden seines väterlichen Anwesens erbeutet und verhaftet. — Am Sonnabend abend durcheilte das Gerücht den Ort, daß der ungetreue Sparschaftsanfänger Curt Werner auf dem Heuboden des ebenfalls flüchtigen Sparschaftsanfängers Werner erbeutet worden sei. Es war von Kindern bemerkt worden, daß sich jemand dort aufhalten müsse. Die Polizei wurde davon verständigt. Oberlandjäger Buse durchsuchte am Abend das Gehöft und fand den jungen Werner. Derselbe verläugte zwar noch einmal die Flucht. Da ihm diese nicht gelang, legte er seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Mit Beihilfe des Polizeibetriebsassistenten Schilling wurde der Gefangene abends 8 Uhr nach der Haftzelle gebracht. Am Sonntag fand der Transport des Häftlings nach dem Untersuchungsgefängnis

Torgau statt. Die Aburteilung des leichsinnigen jungen Mannes, der durch seine Verfehlungen den Tod eines von Ehegatten befehligen Vorgesetzten auf sich lud, dürfte schon innerhalb der nächsten 6 Wochen stattfinden. — Werner hatte, sich wie wir mitteilen, vom 15. Juli bis 1. August in Hanzburg aufgehalten, hatte dann diesen Rennplatz mit Hannover verkauft und war am Freitag von dort mit dem Zuge nach hier gefahren, wofolbst er Sonnabend früh gegen 2 Uhr angekommen ist. Hier hat er nicht die Sperre passiert, sondern ist nach Verlassen des Zuges die Dammabföhung herunter genommen und hat im elterlicher Hause ein Versteck aufgesucht. Geldmangel hat ihn nach dem Vaterhause getrieben.

Walsdorf, 8. Aug. Nach Defektion aus der französischen Fremdenlegation ist vor einigen Tagen der Landwirtschaftslehre G. Philipp von hier wieder zu seinen Angehörigen nach Walsdorf heimgekehrt. Nachdem er seine militärische Dienstzeit 1912 bei der Verdibition Kiel beendet hatte, fiel er 1913 auf der Walsdorf über Weg in Nancy, Werbem der französischen Fremdenlegation in die Hände und wurde nach Marokko gebracht. Dort hat er fünf Jahre lang unter dem braunischen Legionärsdienst, allen nur erdenklichen Strapazen besonders unter der Heilensome der Wüsten Afrikas, tagelang ohne Wasser, ein wahres Martirien geleistet. Während des Wästrittes war er als „Zivildeserteur“ in Frankreich interniert. Seiner mitgebrachten militärischen Eigenschaften halber, als ehemaliger deutscher Soldat, hatte man ihn später zum „Korporal“ — Unteroffizier — befördert. Indem man ihm bessere Verhältnisse versprach, für die zweite Kapitulation 1000 Franken zahlte, während die ersten 5 Jahre nur mit 500 Franken bezahlt wurden, er auch Unteroffizier war, ließ er sich verleiten, weitere 5 Jahre in der Fremdenlegation zu dienen. Er war dann ein Jahr in Ägypte und hierauf ein Jahr in Spanien, der arabischen Halbinsel mit ihren Wüsten, wofolbst er teilweise u. a. Flecken auch in Madagaskar lag und gegen die Druken kämpfen mußte. Waren die Verhältnisse in Afrika schlecht, so waren dieselben hier noch bedeutend schlechter. An 300 Mann, meistens Deutsche, haben hier der Fremdenlegation den Rücken gelehrt. Die wieder eingegangenen Defektoren wurden standrechtlich erschossen. Er selbst desertierte anfangs Juni über Jerusalem in englisches Gebiet, wofolbst bereits wäslst seine Flucht unterläßt wurde. Vom deutschen Konsul in Jerusalem hat er dann seine Heimreise über Rom, Neapel, Italien usw. ausgeführt; froh wieder, daheim in Deutschland bei den Seinen zu sein.

Hohenmölsen, 10. August. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der benachbarten Fabrik Köpen. Der Lastwagen und Anhänger einer Leipziger Firma kamen ins Rollen. Der Anhänger fuhr auf den Lastwagen auf. Dabei wurde der zwischen beiden Wagen stehende Besatzter so unglücklich gequetscht, daß ihn der Kopf vollständig zerdrückt wurde. Der Tod trat wenige Minuten später ein. Der Verunglückte ist erst 24 Jahre alt und seit kurzem verheiratet.

Bad Lausitz, 10. August. Nachdem erst Ende voriger Woche ein 44-jähriger Gutsbesitzer Herr Eitig, Stöckholm, bei der Entarbeit einem Herzschlag erlag, fand jetzt der 41-jährige Gutsbesitzer und Materialwarenhändler Bierling im nahen Egholshain auf dem Nachhausewege vom Erntefelde durch Blöhschlag ein schnelles Ende.

Magdeburg, 10. August. Im Magdeburger Stadtpark wurden Fräulein Eise Hagedorn und der kaufmännische Angestellte Martin Herzog erschossen aufgefunden. Nach einem bei der Leiche Herzogs gefundenen Brief hat Herzog zuerst die Hagedorn und dann sich selbst erschossen. Ob das Mädchen, mit dem Herzog ein Liebesverhältnis unterhielt, freiwillig aus dem Leben geschieden ist, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen.

Öeffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Beretrug am Montag, den 16. August 1926, nachm. 8 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

- Tagesordnung:
1. Kenntnissnahme
 - a) von einem Revisionsprotokoll,
 - b) von Grundstücksverkäufen,
 - c) von einer Vertragskündigung,
 - d) von Umgemeindungen.
 2. Abnahme der Sparkassenrechnungen 1923, 1924 und 1925 und Entlastungserklärung.
 3. desgleichen der Gemeinderrechnungen 1921 u. 1924.
 4. Anpachtung eines Denkmalsplatzes.
 5. Erlaß eines Disziplins über die Anstellungsverhältnisse von Dauerangestellten.
 6. Genehmigung des Voranstrages und Festsetzung der Zuschläge.
 7. Entwässerung der Neuen Welt.
 8. desgleichen der Niederstraße und Planweg.
 9. Austausch von Gelände mit dem Bürger-Schützenverein.
- Annaburg, den 11. August 1926.

Der Gemeinde-Vorsteher.



Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Im Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr: Vortrag des Evangelisten Mattheus im Gemeinschaftssaal.

Sonnabend vormittag 8 Uhr
vor dem Gasthof „Stadt Berlin“ Verkauf von
weißen u. gelbfleischig. Frühkartoffeln.
Gut Ruhlsdorf.

Zahn-Braxis Karl Kretschki
Holzdorfstr. 58 Fernsprecher 82
Behandlung v. Kassenmitgliedern

Die Annahmestelle
für F. Lehmann's Färberei, dem. Reinigung,
befindet sich jetzt bei Frau **Hildebrandt**, Korb-
macherel, Mittelstraße.

N. S. U. 250 ccm
Nennleistung 6,5 PS
RM. 897.00 ab Werk.
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**
Leipziger Straße 32 — Fernruf 462

Zur Ausführung von
Licht- u. Kraft-Anlagen
jeden Umfanges empfiehlt sich

G. Hammelmann, Elektromeister,
kongress. Installateur beim Heberlandwerk Heberwerda
Mit Kosten-Anschlüssen und Informationen siehe
beilage zur Verfügung.

**WAS DIE SONNE DER WELT
IST KALI DEM FELDE!**

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.
Abteilung Qu. 2
Halle a. S., Viktoriastraße 4/7
Telefon 8943.

Jessener Weinberge.

„Bergschlößchen“
Sonntag, den 15. August, nachm. 4 Uhr:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der
gesamten Rohr'schen Kapelle
unter persönlicher Leitung des
Kapellmeisters **Max Rohr**
Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.
Es laden freundlichst ein
Ww. Hering. Max Rohr.

Einlegegurken
gibt noch ab
Bermann Dosante.
Eintreffte Sonnabend früh,
alter Stand:
Neue Schotten-Heringe
5 Stück 50 Pf.
Galat-Landgurken
Einlege-Gurken
Neue saure Gurken
Tomaten u. Citronen
Wilhelm Meyer, Torgau.

**Reichiges, ehrliches
Dienstmädchen**
für sofort oder zum 1. Sep-
tember gesucht.
W. Fröhling,
Kapellmeister, Pretzin.

**Fruchtpressen,
Gärtrufen**
auch zum Einlegen von
Gurken, empfiehlt billigst
Wilh. Grahl.

Feinste
**Matjes-Heringe,
Bratheringe,
Röhlmöpfe,
Kronsfardinen,
Delfardinen,
Hering in Gelee
Lachs in Scheiben**
empfiehlt
J. G. Fritzsche. J. G. Helmig's Sohn.

Ein Ereignis für Annaburg!

Am Mühlebde ist von **Sonntag, den 15. August**
bis **Sonntag, den 22. August** ein

Dampf-Springpferde-Karussell

aufgestellt.

Die größte Neuheit auf dem Gebiete
der Volksbelustigung!

Jung und Alt amüsiert sich köstlich!

Wundervolle elektrische Effektbeleuchtung!

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Martin Loebus.

Rechnungen
Besuchskarten
Quittungen
Gratulationskarten
Rundschreiben
Einladungen
Mittellungen
Briefbogen m. Firma

Buchdruckarbeiten jeder Art
liefert in sauberer geschmackvoller
Ausführung schnell und preiswert

Buchdruckerei H. Steinbeiss
Annaburg :: Fernruf 24

Briefumschläge
Plakate
Postkarten :: Avisa
Programme usw.

Carl Quehl

Steppdecken
Reisedecken
Schlafdecken

Nur
bewährte
Qualitäten

Reichhaltig
sortiertes
Lager in allen
Preislagen

**Bürger-
Schützen-
Verein.**
Sonntag, den 15. Aug.
Schießen.

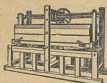
**Königin
Luise-Bund.**
Dienstag, den 17. Aug.
abends 8^{1/2} Uhr
Verammlung
im „Waldschlöbchen“

Col. Naundorf.
Sonntag, d. 15. August,
von abends 7 Uhr ab

Lanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Nilus.

Naundorf
Sonntag, d. 15. August

Lanzmusik.
Es ladet freundl. ein
Paul Müller.



Nur die neuesten
Wäschemangeln
bringen Ihnen die
höchste Einahme.
Liste frei
Bequeme Teilzahlung!
Ernst Herschuh,
Siegmar-Chemnitz (101)

Frachtbriefe
empfehlen die Buchdruckerei

Lichtspielhaus.

Wir zeigen ab heute **Freitag bis Sonntag** den von der deutschen
Presse so glänzend beurteilten franzö. Großfilm der Spitzen-Produktion:

Das Mirafel der Wölfe.

Eine Legende aus dem Höhepunkt des 100 jähr.

Krieges zwischen England und Frankreich.

Nach dem berühmten franzö. Romanwerk „Les miracles des loupos“
von Henry Dupuy Maguel. 6 lange Akte.

Dieses Werk wurde mit einem Schläge der meistbeschäftigte und meist-
besprochene Film seit Jahren. Heute ist er ein förmliches Heiligthum der
Nation. — Kommen Sie und urteilen Sie selbst.

Im Beiprogramm:

Fix und Fax suchen eine Blondine.

Eine Grotteske in 2 Akten.

Zu diesem außergewöhnlichen Programm konzertiert am **Freitag und
Sonnabend ab 8 Uhr** das gefamte **Robr'sche Orchester.**
— Während den Vorstellungen das beliebte **Konzert-Trio.** —

Sonntag nachm. 3 Uhr: Große Kinder- und Familien-Vorstellung
mit gleichem Programm.

Kurzwaren

zu Einheitspreisen

25 Pfg. 50 Pfg. 75 Pfg.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen die äußerst preis-
werte Zusammenstellung der einzelnen Packungen.

Carl Petzold.

Wer noch
Schuwaren aller Art
ganz besonders **billig** kaufen will,
der kaufe noch am
Sonnabend, den 14. August,
letzter Tag meines Saison-Anverkaufes.
Max Freidant.

**Landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte,**
als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-
Pflüge, einzelne Räder,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionen.
Erfachteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Herren-Lüster-Jackets
Wafch-Joppen :: Windjaden
herren-Pilot- und Cord-Hosen
Manchester-Hosen
blaue Arbeits-Jacken
empfehlen preiswert
Seb. Schimmeyer.

Fenster und Türen
zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Goldener Ring.
Sonntag, den 15. d. Mts., von abends 8 Uhr ab:
öffentl. Lanzfränzchen.
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein **Max Säumigen.**

Palast-Theater
Ab Donnerstag bis Sonntag, abends 8^{1/2} Uhr:
Die Kanone der Saison:
„Gräfin Mariza“
6 Akte nach der weltbekannten Operette von E. Kálmán.
Fabelhafte Ausstattung. Glänzendes Spiel.
Harry Diehlke gibt eine Götterrolle als Graf Tassilo
und erster Vorstellendirektor von ganz Böhmen.
Im Beiprogramm:
Larry kassiert die Miete.
Lustspiel in 2 Akten.
Die neueste Wochenscha u. Hercules Gopps.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Familienvorstellung

Tanz- u. Anstandsunterricht
in Annaburg, Hotel Waldschlöbchen.
Beginn des Unterrichts am Mittwoch,
den 18. August, von abends 8—10 Uhr.
Anny Langer,
gepr. Tanzlehrerin.
Anmeldungen bei Herrn Kleinsorg und
am Beginn des Unterrichts erbelten.

**Motorräder u. Fahrräder
auf Teilzahlung!**
Deutsche Werke: Motorräder: Preis 1295 Mk.
Anzahlung 500 Mk., Ratenzahlung pro Monat 85 Mk.
Opel: Fahrräder: Anzahlung 30 Mk.
Abzahlung pro Monat 10 Mk.
Nähmaschinen: Dürkopp, Naumann. Billigste
Zerteilungen: Miele, Diabolo. Billigste
Butterfässer, mit Ueberziehung. Preis und
Teilzahlung.
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.
Reparaturen an allen empfohlenen Waren.
Emailieranstalt. Autogenschweißerei. Benzinstation.
Fritz Rödler, Markt 20.
Fernruf 53.

Nur noch kurze Zeit
die billigen Preise!

Herren-Taschentücher	0.20 Mk.
Damen-Taschentücher	0.15 "
Herren-Wacounterhosen	1.30 "
Damenhemden	1.00 "
Damen-Schlüpfer	1.10 "
Männerhemden	2.80 "
Männerjoden	0.60 "
Handtücher	0.50 "
Semdentücher	0.50 "
Damen-Schürzen	2.10 "
Bettbezüge, mit Glideri	8.00 "
Bettlaken	2.50 "
Einjahhemden	2.10 "

empfehlen
Wilh. Freidant,
Ulmenstraße 25.

Garzer
Sauerbrunnen
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Zahn-Mecher
Annaburg, Zorgauer-
straße 27, im Daxie Kon-
ditorei Schüttauf.

Spezialstunden für Zahn-
krankhe: Jeden Montag
v. 9—1 und 2—6 Uhr.

E. Pape, Dentist
Wittenberg.

Schrankpapier,
gemuliert, empfiehlt
Herrn Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Drusenplagen.

Neue Kämpfe mit Frankreichs Gegnern in Syrien.
Aus Beirut meldete der französische offizielle Dienst am letzten Sonntag, daß in Syrien über hundert aufständische Drusen getötet worden seien, darunter der Scheich von Raabla. Es müssen also noch immer heftige Kämpfe zwischen Franzosen und Drusen stattfinden. Dem aufständischen Heerführer ist angehängt in seinen zerstückelten Verbleiben vorläufig nicht viel anzunehmen. Kaum ein fünftausend Mann vorläufig im Gebiet des Libanon. Ein tüchtiger Berceur vorläufig im Gebiet des Libanon. Ein tüchtiger Berceur vorläufig im Gebiet des Libanon.

Der Name „Drusen“ soll von einem islamitischen Missionar namens Druze herkommen, der um das Jahr 1000 im Auftrage des Kalifen von Bagdad ihnen etwas Mohammedanismus beibrachte. Fünf Jahrhunderte später wurden sie den Türken untertan und tributpflichtig, will sagen: dem Namen nach, denn der Tribut wurde nie verlangt und nie gezahlt. Ein späterer Emir trat sogar zum Christentum über, was aber das Volk weiter nicht beeinflusste. Es ist eigenartig, daß ein Volk von solcher religiösen Festung trotz allem stets im Kampfe stand mit den benachbarten Staaten, vor allem den christlichen Mächten. Im Jahre 1860 schickten die Drusen etwa sechshundert Antronien aus, die unter ihnen wohnten. Man führte, das schon damals auf französische Truppen zurück, Frankreich beantragte ja längst Einfluß in Syrien, gründete Schulen, Kirchen, Klöster. Schließlich mußten sich die Großmächte ein, und der Libanon, das heutzutage Drusenland, fiel sich aus dem unmittelbaren türkischen Einfluß aus, zugunsten der französischen Ansprüche. Im Weltkrieg begünstigten sich die Drusen als Feinde der Türken, obwohl sie unter der englischen Wladode schmerzlich litten; einige Tausende fielen der Hungersnot zum Opfer! Werktüchtigweise aber zeigen sie auch etwas Wohlwollen für die deutschen Truppen im Lande, und als Eiman von Sander im September 1918 der Abzweigung von Bagdad mußte, übernahm der Drusenführer die Verpflichtung, daß die Eisenbahn nördlich und südlich von Damaskus nicht zerstört würde, freilich gegen gute Bezahlung, aber er hielt doch Wort! Gegenwärtig ist bei dem deutlichen Teil der Bevölkerung die Stimmung so, daß man sehr bereit, was man vor zehn Jahren, dem englischen und französischen Golde verdienend, getan hat. Man möchte sogar die alte, gar nicht schlechte türkische Herrschaft mit all ihren Schwächen wieder zurückwünschen. Aber das ist nun einzuweisen zu spät.

Nachrichten aus Jerusalem sprechen von einer großen Verwundung der Araber vom Stamme der Bedjel und Beni Salir, die angeblich alle Christen in ihrem Bezirk ermordeten wollten. Die Beni Salir sind ein mächtigster Stamm der Wabakisten. Aber jetzt, wo die Welt einig sein sollte, erlöschten englische Fingern, alle Demonstrationen und Scheidungsveranstaltungen sind verboten worden. Fünfzig Drusenfamilien wurden ausgewiesen.

Auf Schwankem Grund.

Roman von S. Akt.
58. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)
Er laute du auf einmal, obwohl sie sich bisher noch immer Sie genannt, und er legte dem Manne, dem er gut war wie einem Sohn und den er schätzte wie einen Freund, die Hand auf die Schulter.
„Die Fränge hat mir gesagt, was sich zwischen euch zugebeht hat. Sie hat mir auch zugeschworen, daß du noch nie einen Grund gehabt hast, ihr zu misstrauen. So alt sie ist, gelogen hat sie noch nie. Das hab' ich dir sagen wollen.“
Und eins noch hab' ich dir noch sagen wollen. Ernst, mich' mir mein Kind nicht unglücklich und mach' dich selbst nicht unglücklich.“
Tief sah der Weltener dem Jüngeren in die Augen hinein. Die lagen weit im Kopf zurückgejungen, als hätten schwere Fäuste die ganze Nacht darauf gedrückt.
„Ich muß fort. Gib mir die Hand, Ernst, und denk' an das, was ich dir gesagt hab'.“
Der Kopf sank Sanzen an die Brust hernieder, über seine Lippen kam kein Wort. Die heißen Augen flackten dem Fortgehenden nach.
So alt sie ist, gelogen hat sie noch nie.
Ihrem Vater hatte sie's zugeschworen.
Und der Bild, der zu dem anderen hingelungen war. — Und die Bewegung, die zu ihm hinfließen wollte.
So alt sie ist, gelogen hat sie noch nie.
Aus den eigenen Arbeitsfeld, darauf seine Väter und die Zeichenbreiter lagen, hatte Ernst Janien die Erde gemorfen und den Kopf hernieder gedrückt. So sah er und rührte sich nicht.
Eine Stunde später ging er zum Bau

XV.
In der Dahlingerischen Wohnung flüsteren in der Stube die beiden Mädchen und gingen auf Zehenspitzen

Lokales und Provinzielles.

Umsatzsteuerfreie Beiträge für den Landwirtschast.
Durch Verordnung vom 5. Juni 1926 hat der Herr Reichsminister für Finanzen mit Wirkung von 1. April 1926 an bei landwirtschaftlichen Betrieben, deren Umsatz im Wirtschaftsjahr 1924/25 den Betrag von 10 000 RM. einchl. Eigenverbrauch nicht übersteigt, den Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit. Diese Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirts und seiner Haushaltsangehörigen (Gefirau, Abkömmlinge, Stief-, Schwieger- Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge, Eltern, Geschwister, Halb- und Stiefgeschwister, des Haushaltungsvorstandes und seiner Gefirau, sowie die Abkömmlinge dieser Geschwister), soweit diese Personen nicht nur vorübergehend zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Dienstpersonal rechnet nicht zu diesen Haushaltsangehörigen. Als landwirtschaftliche Betriebe gelten die Betriebe, die der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, dem Garten-, Obst- und Weinbau und der sonstigen nichtgewerblichen Bodenbenützung sowie der Fischerei dienen.

- Als Umsatzsteuerfreie Durchschnittsätze für den Eigenverbrauch gelten in Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg (Sachsen-Anhalt)
- 1. für männliche Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 70. Lebensjahr vierteljährlich 90. — RM.
 - 2. für weibliche Personen vom vollendeten 17. Lebensjahr ab und für männliche Personen über 70 Jahre vierteljährlich 72. — „
 - 3. für Personen unter 17 Jahre:
 - a) bis zum vollendeten 4. Lebensjahr vierteljährlich 18. — „
 - b) vom 5. bis vollendeten 6. „ „ 27. — „
 - c) „ 7. „ „ 8. „ „ 36. — „
 - d) „ 9. „ „ 12. „ „ 45. — „
 - e) „ 11. „ „ 14. „ „ 54. — „
 - f) „ 13. „ „ 16. „ „ 63. — „
 - g) „ 15. „ „ 17. „ „ 72. — „

Diese Sätze gelten einheitlich ohne Rücksicht auf die Ertragsklasse oder Betriebsgröße. Zu Gunsten der Landwirtschaft findet eine Unterziehung zwischen butternden und nichtbutternden Betrieben nicht statt.

Die Berücksichtigung der Befreiung des Eigenverbrauchs von der Umsatzsteuer findet erstmalig bei der Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das zweite Vierteljahr 1926 statt. Da diese Vorauszahlung aber im allgemeinen bereits nach den bisherigen Maßgaben ohne Berücksichtigung des Eigenverbrauchs entrichtet worden ist, wird der auf den Eigenverbrauch des zweiten Vierteljahres 1926 entrichtete Umsatzsteuerbetrag auf die Umsatzsteuer für das Wirtschaftsjahr 1925/26 bzw. auf die Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das dritte Kalendervierteljahr 1926 angerechnet.

Zur Ermöglichung einer richtigen Verrechnung der umsatzsteuerfreien Beiträge für den Eigenverbrauch werden alle Landwirte, deren Umsatz im Wirtschaftsjahr 1924/25 10 000 RM. nicht übersteigt hat, aufgefordert, unverzüglich Zahl und Alter derjenigen ständigen Haushaltungsangehörigen, für deren Eigenverbrauch Umsatzsteuerfreiheit verlangt wird, bei der zuständigen Gemeindebehörde (Gemeindevorsteher, Magistral) anzumelden. (Finanzamt.)

Bermischtes.

Was eine Milliarde ist. Seit wir die Inflation durchgemacht haben, ist uns das Wort „Milliarde“ ein geläufiger Begriff geworden. Früher sprach man nur mit schwerer Gehirnhaut von et was, jetzt aber reden wir von der Milliarde so selbstverständlich, als wenn sie zum kleinen Einmaleins gehörte. In einem Vortrag, den dieser Tage der Reichspräsident Dr. Schacht gegen einen bitteren „roten Laufenmarktscheinbesitzer“ führen mußte, war so nebenbei davon die Rede, daß noch hundert und einige Milliarden in Laubenern uneingesetzt in der Welt herumliegen. Als Papier muß das also schon ein ganz erhebliches Stück Geld sein. Und nun denke man sich das erst gar in Geld über, das sie in noch man sich ungenügend als ein Zitat fürler, daß ausgerechnet, nach der Zeit hat, eine Goldmilliarde zu ungefähr vorzuzufellen hat. Eine solche Goldmilliarde wiegt 322 580 Kilogramm und hat

ein Volumen von 16 1/2 Kubikmeter. Würde man aus der Goldmilliarde einen Golddraht machen, so ergäbe das einen Draht mit einem Durchmesser von 1/4 Millimeter, mit dem man die ganze Erde umspannen könnte. Für den Transport einer Goldmilliarde bräuchte man 64 Eisenbahnwagen mit einer Tragfähigkeit von je 5000 Kilogramm. Außerdem könnte man mit einer Milliarde Gold 22 Goldmengen in natürlicher Größe herstellen. Mit einer Silbermilliarde ist das alles natürlich noch viel grandioser; sie wiegt 5 Millionen Kilogramm und ergäbe, wenn man darauf beschaffen wäre, sie um den Erdbereich zu spannen, einen Silberdraht von 4 Millimeter Durchmesser. Um eine Milliarde in Silber zu transportieren, bräuchte man 1000 Eisenbahnwagen, von denen jeder 5 Tonnen Silber wegfahren müßte. Und man könnte mit einer solchen Milliarde 626 Statuen natürlicher Größe aus reinem Silber gießen. Eine Milliarde in Gold zu haben, müßten sich schon 6000 starke Männer zusammenfinden. Denkt man sich eine Milliarde in anderer Linie aufzereit, so hat man sich doch 1050 Kilometer Goldstücke zu denken, und würde man diese selben Goldstücke zu einer Säule aufstapeln wollen, so wäre diese Säule 38 000 Meter hoch, also adimal so hoch wie der Mont Blanc. Und nun stelle man sich die hundert und einige Millionen vor, von denen der Dr. Schacht erzählt hat, ein bisschen vor!

Das Fischelamuseum. Der dieser Tage gemeldet plötzliche Tod Herrschin, des Chefs der früheren adligen russischen Fische, gibt einem Moskauer Blatte Veranlassung, auf das Fischelamuseum hinzuweisen. Dieses Museum befindet sich in einem entlegenen Winkel der berühmten Moskauer Straße Kubilanka. Was darin alles zu sehen ist, erfährt man aus einer Broschüre, die ein ehemaliges Mitglied der Fische, der geschicktesten geheimen Staatspolizei, verfaßt hat. Am ersten Teil sieht man eine Menge Materialinstrumente, die den Zweck hatten, landhaften Säugetiere aufzufangen zu erfassen. Man findet dort Kruten aller Art und Lederhandschuhe, die mit starken Stacheln versehen sind. In einer Vitrine sind ein Paar Handschuhe von weißer Farbe zu sehen; sie sind aus Wollschafwolle geworfen, und zwar angeblich in der Weise, daß man einen ungeschicklichen Menschen ganz einfach die Haut bei lebendigem Leibe abziehen könnte. Es ist aber, daß die Anhänger des konterrevolutionären General's Denikin einen Volkshelden zu graulich quateridert und die Haut nach Moskau geschickt hätten, mit einem Begleitbrief, der das gleiche Schicksal allen roten Kommunisten androhte; in Wirklichkeit soll das schauerliche Museumstück aus der Sammlung des Fischelamuseummandanten von Charkow, der durch seinen Zudismus allgemein bekannt ist, stammen. Die traurige Sammlung enthält auch zahlreiche Erinnerungsfunde an die Ermordung der Zarenfamilie, wie die Wäschegefunde der Kaiserin Alexandra, den Stock des Zaren Nikolaus II., an dem deutlich die Einschneidungen und die Wundstellen bemerkbar sind, ferner die Uniform, die der weisgarbige Admiral Kollidat an dem Tage trug, als er von den Bolschewisten erschossen wurde. Ein Gegenstand zu diesen Hinfühnen an die Opfer der Volkshelden bildet das in einem flüchtigen Gefäß in Spiritus aufbewahrte Herz Witzes, des Präsidenten der Petersburger Fische, der von einem Studenten ermordet worden ist.

Land- und Hauswirtschaftliches

Drillmaschinen für den Klein- und Mittelbetrieb.

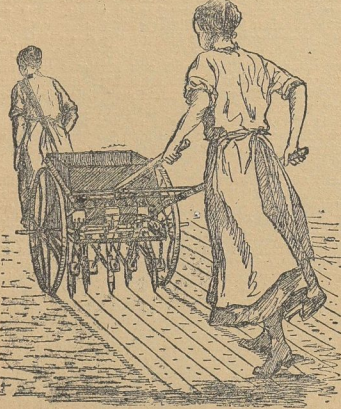
Die richtige Handhabung ist eine Kunst, sowohl auf dem Acker wie in den Blumenkäufen, und diese Kunst soll und wird auch nicht aussterben, denn es wird immer Fülle geben, wo man auf die Sanftsan angewiesen ist. Aber dennoch möchte man sich wünschen, daß die Weidmann auf der Drillmaschine auch in die mittlere und kleinen Betriebe bald mehr Eingang fände. Dieser ist das Verständnis dafür

durch den Korridor, teils aus Mitleid auf die gnädige Frau, die im Bette lag und behauptete krank zu sein, teils aus Neugier, um etwas von dem zu erfahren, was im Wohnzimmer zwischen Vater und Tochter verhandelt wurde. Daß irgend etwas ganz Besonderes geschehen war, lag auf der Hand. Gestern hatte eine Szene gegeben, heute morgen hatte das Fräulein ausgelesen, als wäre es über Nacht zehn Jahre älter geworden, die Gnädige hatte sich nicht aus dem Bette gehöhrt, der Herr war über Mittag fortgeblieben, und wie er jetzt gegen Abend nach Hause kam, hatte er barich befohlen:
„Meine Tochter soll kommen.“
Weiß und still trat Edith ein, machte ein paar Schritte gegen die Zimmermitte vor und blieb dann wartend stehen. Auch Dablinger wartete ein paar Sekunden, bevor er sprach, und blühte die Tochter an. Etwas Schmerzvolles lag über ihr, doch nichts Zerbrechliches. Im Gegenteil, man sah ihr doch das sie in noch man sich ungenügend als ein Zitat fürler, daß ausgerechnet, nach der Zeit hat, eine Goldmilliarde zu ungefähr vorzuzufellen hat. Eine solche Goldmilliarde wiegt 322 580 Kilogramm und hat

„Nun sind die Wesseln fällt und wie hoch ist die Stimme?“ fragte sie. Ihre Stimme rang ganz besser. In ihren Augen stand Furcht. Hatte er dem Vater damit gedroht? Würde er so sich rächen wollen? So flehlich, so niedrig? Ihr dielleicht damit zeigen wollen: Du hast mich ganz recht taxiert. Nun nimm den Beweis dafür, wie ich bin.
„Sag' mir doch alles, Vater. Ich habe doch jetzt ein Anrecht darauf, alles zu wissen.“
„Freiwillig hast du ein Anrecht darauf. Und auch — auf — meinen Dank. Auf — meinen Dank. — du —“
Mit wüchtigem Druck hatten sich seine Hände auf ihre Schultern herniedergelegt. Sein Atem schlug in heißer Welle über sie hin, mit stehendem Bild sah er ihr in die Augen und plötzlich schiederte er wie vor sich wie einen leiblichen Gegenstand, sah mit glimmenden Augen zu, wie er durch den Tisch hinübertrieb, wie sie gegen das dort stehende Möbel anging und zu Boden fiel.
Ihr Unschicklichen mit blinzen Augen, ihr schweres, taumelndes Schweißbraufrischt hab er nicht mehr. Die Tür war hinter ihm so gewaltig ins Schloß gefallen, daß von der Stünderzeugung des Türaufschlusses brödelnde die Stüle fielen. Noch eine andere Tür wurde mit gleichem tödlichen Gebrüll zugeschlagen, dann war es still.
Auf einem Schenkel lauerte Edith. Sie war immer wie gelobend. Ein dumpfes Brausen war in ihrem Kopf und an einer Stelle im Hirn ein stehendes Brennen, als schneide ein Messer hinein. Ihre Sand hob sich mit suchender Bewegung empor, glitt über die brennende Stelle, glitt wieder herab, mühsam fand sie auf und durch den matten Wilschleim, der sich wieder vor ihr zu Breiten begann, kaltete sie sich zur auf den Korridor hinaus.
„Aber, gnädiges Fräulein, bluten ja.“ rief entsetzt das Mädchen, das sich nahe der Tür an der Oeflamme zu schaffen machte.
(Fortsetzung folgt.)

in vielen Gegenden noch nicht groß. Eine Drillmaschine für meine paar Morgen? So bekommt man oft genug zur Antwort. Nein, das würde sich nicht lohnen. Für mich genügt es, wie Vater und Großvater es gehalten haben, das weiche Stroh vorzubereiten und dann mit der Hand ausgetreut so fein gleichmäßig, wie es eine Maschine schöner kann. Bei der Jugend, die landwirtschaftliche Kurse besucht hat, ist allerdings das Verständnis schon viel größer, und bei manchen regt sich der Wunsch, eine Drillmaschine anzuschaffen, wenn es nur Vater erlaube.

Der Einwand, daß die Drillmaschine nur für die Großen da sei, ist schon lange nicht mehr. Auch im Großbetriebe haben sich übrigens, wie hier erwähnt werden soll, die Schrägmaschinen sehr langsam durchgesetzt. Diese sind nämlich gar keine Erfindung der Neuzeit, sondern sie sind vielmehr die ältesten unter unseren landwirtschaftlichen Maschinen. Schon vor mehr als dreihundert Jahren

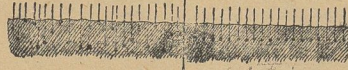


waren ganz brauchbare Säemmaschinen erfunden und wurden von einzelnen Landwirten angewendet. In Deutschland hat schon der Vater der wissenschaftlichen Landwirtschaft, Albrecht Dürer, auf seinem Gute Wöllin im Oberbayern, bekanntlich der ersten landwirtschaftlichen Hochschule, mit einem englischen Modell brauchbare Geräte gemacht und er hat darüber eine Arbeit veröffentlicht, ohne weiteres Verständnis für seine Bestrebungen zu finden. Freilich mögen diesen älteren Maschinen noch manche Mängel angehängt haben; jedoch diese Verbeide ist längst überwunden. Heute gehören Drillmaschinen zur rationellen Großlandwirtschaft und es gibt Drillmaschinen, die mit motorischer Kraft betrieblbar mit einem Führer vor dem Scherapparat arbeiten, dann feiner, wasserdicht und gegen alles in einem einzigen Gange über den Acker. Solche Maschinen kommen freilich nur für Maschinenbetriebe, namentlich in Nord- und Südamerika, in Betracht. Sie kosten mehr als bei uns ein mittleres Bauerngut.

Die Maschinen, die für unsere mittleren und kleinen Wirtschaften zu wählen sind, sind bescheidener. Sie erfordern keine hohen Anschaffungskosten und, was die Hauptfrage ist, sie erfordern diese mit Sicherheit schon in wenigen Betriebsjahren. Wir bilden hier wohl eine Kleinmaschinen deutsche Erfindung und Herstellung ab. Sie wird von zwei Leuten, bei leichtem Boden und flachem Gang sogar nur von einem Menschen bedient. Dabei führt dieselbe Maschine wie eine Schubkarre, während die zweite Hilfskraft vorn steht, wenn man noch Vorwärtsschritt braucht. Das Saatgut ist vorher in den Waagenkasten eingeschüttet. Von hier rieselt es heraus, Korn für Korn in gleichem Abstand und gleichem Tempo, und jede Fläche, über die dieser Saatkorn einmal hingefahren ist, ist schon gleichmäßig besät.

Wie die Maschine arbeitet, das werden wir leichter an der noch kleineren Säemmaschine darum können, die wir noch beschreiben wollen. Ehe wir uns aber dieser zuwenden, wollen wir ganz kurz die Vorteile der Säearbeit mit der Drillmaschine betrachten. Der Hauptvorteil liegt in der Erparnis an Saatgut. Unsere Landwirte sind sicher seit alters her an wirtschaftliches Sparsamkeit gewöhnt und wenige Stände können es darin, im ganzen genommen, mit ihnen aufnehmen. In einem aber sind sie arge Verschwender: mit dem kostbaren Saatgut. Es steht längst fest, daß nur die Hälfte der Saat ausstreuen. Hervorragende Landwirte haben durch die Tat bewiesen, daß wir mit viel weniger Saat nicht nur dieselben, sondern bessere Ernten erzielen können. Die volle Sicherheit gegen Verschwendung in dieser Hinsicht gibt uns die Maschinen durch die Drillmaschine. Das ist aber noch nicht alles. Drillen kann man nur auf gut gehaltenem, untraut- und steinfreiem Boden. Die Maschine wirkt also auch erzieherisch. Sie duldet kein vernachlässigtes Stück Land. Wenn die Drillmaschine über den Acker gegangen ist, dann ist dessen Befestigung beendet. Man geht höchstens noch mit einer ganz leichten Egge nach, wenn man die Mahspuren der Drillmaschine beseitigen will. Wie im Gegensatz zur Handarbeit die Drillmaschine arbeitet, das zeigt unsere zweite Abbildung. Hier sieht man links, wie die Körner im Boden liegen, wenn sie mit der Hand ausgestreut sind und nachher die Egge über die Furchen gegangen ist. Ein Korn liegt so fest, daß es kaum aufkommt, ein anderes wieder so flach, daß es Wind und Regen freilegen und es den Spertlingen und Sträßen zum Opfer fällt. Ganz anders auf der rechten Seite der Abbildung, die den Wobendurchschnitt bei gebrülltem Korn zeigt. Hier liegen die Samenformen in gleichem Abstand und auch gleichmäßig tief, so daß ihr gleichmäßiges Aufgehen gesichert ist.

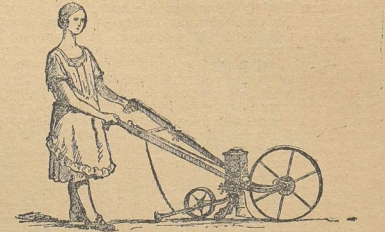
Eine Säemmaschine für kleine Wirtschaften zeigt unsere dritte Abbildung. Solche Maschinen sind weniger kostspielig und lohnen sich schon zur Anschaffung für jeden,



der einen größeren Garten betriebläufig, besonders aber für Kleinrentner. Auch gegen die Gefahr in manchen Strahlen der Weibstrahlung ist diese Maschine, welche die Körner ihrer Art, wie sie über einmal verlegt hat, wird sie nicht mehr entziehen können und wollen. Auch hier nimmt ein Waagenkasten die Saat auf. Ganz wie bei den größeren Maschinen genügt ein Griff, um die Maschine auf die notwendige Öffnung einzustellen, denn diese ist sehr verstellbar; je nachdem man etwa Rüben oder Hirse, oder ab man Pferdebohnen ansäen will. Ein weiterer Vorteil der Maschine besteht darin, daß sie die Körner in einem unterbringt. Man hat es also in der Hand, je nach der Art der Saat, der Feuchtigkeit oder Schwere des Bodens, tiefer zu geben oder flacher zu bleiben. Ebenso kann man durch eine kleine Stellung an der Maschine bestimmen, ob man Sämling oder Einzelsaat braucht, und ferner den Abstand, in dem die Körner aufgegeben sollen. Sinter der Waagenkasten arbeiten zwei kleine Zylinder, welche die Furche schließen. Sinter den Aufsteigern dient ein breites Nadeln als Walze, um auch nach Wunsch herausgenommen werden. Und nun geht man einfach mit der Maschine über das sauber hergerichtete Land. Den ersten Strich zeichnet man sich geradehin vor, bei den weiteren hat man das nicht mehr nötig, da ein kleiner Anzeiger bereits den Strich vorgezeichnet hat, auf dem man die zweite Reihe zu säen beginnt. Jedes Kind kann diese Maschine bedienen.

Von den Vorteilen ihrer Betriebsweise gilt daselbe, was von den größeren gesagt worden ist. Was jedem Besucher zuerst auffällt, das ist eine Erparnis an Saatgut,

die er gar nicht für möglich gehalten hat. Sie macht die Maschine, besonders bei der Verwendung teurer Handels- und Gartenamerica, in kurzer Zeit bezahlt und setzt ihren Benutzer in die Lage, immer das beste Saatgut zu verwenden. Die Weizenfaat erndlicht es, die Flächen in ganz anderem Maße unkrautfrei zu halten als die Handarbeit. Denn man hat nur nötig, die ferngeraden Reihen mit der Handhabe und wenn vorhanden mit einer kleinen Hadeade entlang zu gehen; so kann man das Unkraut mit geringer Mühe so lange bekämpfen, bis die



Saat selbst es zu erlösen beginnt, so daß die Nachhilfe seltener notwendig wird. Auch da wirkt übrigens die Weizenfaat erzieherisch. Man überläßt Saat und Unkraut viel besser und jeder einmühsamen ordnungsliebende Mensch kann den Anblick von Unkraut, das zwischen den ferngeraden Saatkulturen sprieht, noch viel weniger ertragen als bei der unregelmäßigen Handarbeit.

Vahlucht beim Kleinvieh Aes und Auerne in jungem Zustande an Wiederfauer zu füttern, ist immer mit der Gefahr des Wagens verbunden, und deshalb ist die größte Vorsicht geboten, vor allem bei heißen Wetter. Aber hier gilt auch wie bei jeder anderen Krankheitserscheinung der Grundlag: Verhüten ist leichter als heilen. Hier also genügt es, von den beiden sehr einseitigen und das Milchbrünnlein reichlich fließen machenden Futterpflanzen alleinigen Gebrauch zu machen, wird gut, nur frisch geerntetes Futter, das noch austretend oder mit leichter Salzsaurelösung angereicht ist, zu verabreichen. Immer ist aber ein Konjunkt, bestehend in gut geräutertem Heu oder Stroh mit Kleie, vorzuziehen und aufzugeben zu lassen. Ein darauf folgendes Tränken ist nicht zu vergessen. Wenn aber trotzdem Wüdhungen auftreten, so hat man es mit Magenentzündungen zu tun, welche mit einem wärmenden, die Magenenergie färdenden Trank bekämpft werden können. Abfälle von Biermost oder Bienenflössen zu empfehlen. In schwierigen Fällen ist der Arzt herbeizuziehen, denn die Ursache des Ausfallens kann in vielen Fällen anderswo als im Magen liegen.

Gefunde Pflanzen, reiche Ernten: sind zwei eng miteinander hangende Begriffe. Gefunde Pflanzen hat man aber nur dann, wenn beides als Nährstoffe, besonders aber Kali, Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk, in genügender Menge zur Verfügung stehen. Gerade das Kalk ist j. B. jener Nährstoff, der im weitesten Ausmaß die gesunde Struktur der Pflanzen bestimmt. Man gibt auf schwerem und mittlerem Boden 1-2, 3-4, 4-6 % Kalbingsalz oder Chloratum, auf leichtem Boden die 3-4fache Menge Kalk.

[3-8]

Feuer und Diebenhaken

verwahrt die Girokasse
Ihr Geld, gewährt Ihnen
Zinsen und Sicherheit.
— Warum haben Sie
noch kein Konto bei uns?

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Alt.

59. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, ach nein.“ sagte Edith, lächelte mit fahelosen Lippen und sah in den Spiegel hinein, den hell die Flamme bestrahlte. Ueber der linken Schläfe sah es in schweren Tropfen unter dem goldgelben Haar hervor, rieselte am Ohr herab über die Wangen und farbte den weißen Halsstrahlen mit blutigem Rot.

„Ach nein.“ sagte sie noch einmal und ihre Augen weiteten sich in farrern Entsetzen. Das rote Blut — auf dem leuchtendblauen Gesicht.

„Gnädiges Fräulein — um Gotteswillen — zu Hütel — Hütel!“

Während ich sie das Mädchen. Ueber den Korridor kam die Melanie angeführt, die Schlafzimmertür stieß Frau Melanie auf, kam im langen Nachtwand und mit zerwühlten Haaren hervor, warf einen Blick auf die ohnmächtig am Boden liegende, und wandte sich und wandte sich mit Grauen ab.

„Edith! Sie hat sich erschossen, Rudolf, Rudolf, sie hat sich erschossen!“

Schwer wurde noch eine andere Tür zurückgedrängt. „Wahnsinn!“ sagte Rudolf Dahlinger. „Wahnsinn!“ Aber seine Stimme klang, als wäre ihm die Junge gelähmt.

Mit abgewandtem Gesicht deutete seine Frau auf Edith.

„Sieh doch nur das viele Blut, Rudolf, was hast du ihr getan?“

„Wahnsinn!“ murmelte er noch einmal und wollte sich über Edith beugen, da schlug sie die Augen auf, hob den Kopf empor, legte die Hände gegen die Schläfe und lagte:

„Es ist ja nichts — ich hab' mich nur gestoßen. Es ist ja nichts.“ Von dem Mädchen unterfugt, erhob sie sich vom Boden. Dahlinger stand wieder auf der Schwelle der Tür, durch die er gekommen war. Sein Blick war von

Edith zurückgedrängt wie der ihre von ihm. Er ging in die Stube zurück, kimmerte sich nicht weiter um die Todter, zu der jetzt Frau Melanie getreten war. „Heu, hehorst und doch vorwärts!“ und er schrie lautlos: „Gott!“

„Einen so zu erlösen. Soll der Arzt kommen?“

„Nicht doch, mir ist ja nichts.“ wehrte Edith ab und hielt den Arm fest, den das Stubenmädchen, das ihr besonders zugetan war, um sie gelagert hatte.

„Bringen Sie mir etwas kaltes Wasser, Cilli, dann ist's schon gut. Der Stoß war nicht so schlimm. Geh' nur wieder zu Bett, Mama.“

„Ach, hatte mich kaum noch auf den Füßen. Bei meinem Zustand auch noch der Schrecken!“ schaute Frau Melanie und schwante in das Schlafzimmer zurück.

„Nun helf ich mir schon allein. Ich danke Ihnen, liebe Cilli.“ sagte Edith in ihrer Stube.

Das Mädchen hatte sich überzeugt, daß die kleine Kopf-wunde wohl wirklich nicht gefährlich war, und schied sich zögernd zum Gehen an. Dabei strichen ihre Augen im Zimmer umher und blieben auf einer leeren Stelle an der Wand haften. Der verführerisch schöne Männerkopf, vor dem sie selber so manchemal in veräulter Bewunderung gestanden, hing nicht mehr dort und auch die Rahmenphotographie, die Felix Rahmus in voller Figur darstellte, stand nicht mehr an ihrem Platz auf dem Schreibtisch.

Das also war des Rätsels Lösung! Die Verlobung zurückgegangen. Noch einen mittelblauen Blick warf Cilli auf ihr Fräulein, dann ging sie leise hinaus.

Am anderen Morgen wußte es das ganze Haus, hatte die Vortiersfrau die große Neugier über die Straße hinüber zu Frau Amanda Klingebiel getragen und die letzte sie als Extragegnerin ihren Stammgästen zum Mittagessen vor. Ein paar Stunden später hatten die Stammgäste und noch ein paar Wägenbesitzer auf dem ganzen Bau verbreitet, daß die Verlobung ihres Bauherrn in die Brüche gegangen sei. Vor den Ohren des Poliers wurde alles durchgenommen und erzwogen, ob er abgeschwenkt, ob sie ihm den Laufpaß gesehen.

Edith stand in dem Mittelbau auf dem Gerüst und rührte sich nicht. Kein Laut war von seinen Lippen gekommen, keine seiner sonstigen Mähnungen, wenn die Mauer beim Kamegiehen faul die Hände rüben ließen. Die Hände sie arbeiten, mochten sie feilen, ihn kimmerte es nichts. Wachte der Bau, in dem er hier stand und dessen Grundfesten er mittraute, zusammenzusinken, ihm war es einerlei. Er fragte nach nichts mehr. Für ihn gab es keinen anderen Lebensinhalt mehr, keine Arbeit, keinen Gedanken, kein Wollen und kein Warten, als nur das das eine: mit eigenen Augen den allerletzten Beweis zu sehen.

Die geloste Verlobung, wie auf Verabredung an dem gleichen Tag gelöst, mo Fräulein ihm das „Aus!“ augereuten, das war wohl schon genug Beweis, daß ein Bild der das Sehen lernte. Aber es war noch immer nicht Beweis genug. Es fehlte noch das letzte, das sich nicht nur mit Augen sehen, das sich auch mit Händen padeh — mit erwürgenden Händen.

Die Welle, die er hinauf gewollt, stieg der Woller mit vollendeten Tritten wieder herab, trat zu einer anderen Seite hinüber, die in den Kellerbau führte, und stieg da hinunter. In einer Ecke lag ein Haufen Steine, auf die letzte er sich, das Gesicht gegen die Mauer gestützt, nieder und bohrte mit dem Zeigefinger in einen Spalt in der Grundmauer hinein. Der Wörkel rieselte heraus. Lauter lole Erde, wohnt ein eisenersther Verband gehört hätte. Hieselte und rieselte wie der Sand in einer Stundenuhr, bis das Maß voll war.

„Was machen Sie dort, Jenken?“

Felix Rahmus scharte Kommandostimmen, wie er sie auf dem Bau hatte, klang hinter dem Woller auf. „Saben Sie wieder eine neue interessante Entdeckung gemacht?“

Schwerfällig erhob sich der Woller. In dem halbdunkeln Kellerraum phosphoreszierten seine Augen. Den Finger, mit dem er in die Mauer gebohrt hatte, wußte er an der Seite ab und harzte dann auf den Finger nieder, während er langsam lagte.

„Die hab' ich schon. Aber es fehlt noch was dran.“ (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Vorgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt kein Anpruch auf Ver-
sicherung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einl. Umfassungs-, Schmitz- und
tabelartiger Satz mit Zuschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsbl.

Nr. 65.

Sonnabend, den 14. August 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Glückwunschgramm bei der Wiederkehr des Verfassungstages gerichtet.

Die von der französischen Verwaltung erstattete Ver-
fassung über 30% Vollerhöhung an der Staatsrente ist als
irrtümlich zurückgezogen worden.

Im besetzten Rheinlandgebiet sollen nach verschiedenen
Mitteilungen bereits Abrüstungsarbeiten französischer Truppen im
Gange sein.

Gegenwärtig finden Verhandlungen darüber statt, ob auch
neben anderen Maßnahmen Schutzmaßnahmen gegen Landgerichts-
rat Kölling das Disziplinargericht eröffnet werden soll.
Insbesondere kommt Landesgerichtsdirektor Hoffmann in Frage.

Fragen der Stunde.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Ferien unserer
Diplomaten und Regierungsleute sehr ungestört gewesen
sind. Sie sind auch nicht gerade sehr kurze gewesen, denn
das Reichsamt hat es mit Recht für notwendig be-
trachtet, sich einmal vor allem über die vorliegenden außen-
politischen Fragen auszusprechen. Das ist vor allem
Genf, also die Frage des Eintritts Deutschlands
in den Völkerbund, etwas, was sorgfältig vor-
bereitet werden muß. Man möchte wohl behaupten, daß
dieser Eintritt überhaupt erst einmal eingeleitet wer-
den muß.

Ein klein wenig Bedenkllichkeit fehlt diesem Eindruck
nicht, denn vorläufig ist immer noch in der Schwebe, welche
Gesalt der Völkerbund annehmen soll. Die deutsche Re-
gierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ihre
Zufolge, in den Völkerbund einzutreten, unter der Vor-
aussetzung gilt, daß wesentliche Änderungen an der Struktur
dieses Völkerbundes und seiner Organe, vor allem des
Völkerbundesrates, nicht vorgenommen werden dürfen.
In dieser Haltung Deutschlands ist ja auch der erste Ver-
such gescheitert, Deutschland in den Völkerbund hinein-
zubekommen unter wesentlicher Änderung dieser Struktur.
Insbesondere hat man nun versucht, die Klippen, an denen
im März das Schiff gescheitert ist, dadurch zu sprengen,
daß man zwar Spanien und Polen keine ständigen
Mitglieder einräumen will, wohl aber bei der Trazung des
Völkerbundes, nicht vorgenommen werden dürfen.
Auf der eine Neuwahl der Inhaber nichtständiger Mit-
glieder erfolgen muß, jene beiden Mächte von neuem in den
Völkerbundrat hineinzubekommen, so daß diese beiden Mächte
praktisch doch zu ständigen Mitgliedern des Völkerbundes-
rates würden. Die deutsche Regierung wird Stellung
dazu nehmen müssen, ob sie diese Umänderung ihres eigenen
Standpunktes nun annehmen will oder ob sie sich nicht
darüber klar werden muß, daß gerade das Ziel einer jeden
deutschen Politik, im Frieden eine Befriedigung der Ver-
hältnisse herbeizuführen, durch die Beteiligung Polens bei
den Sitzungen des Völkerbundes und durch eine ent-
scheidende Stellungnahme dabei unmöglich gemacht wird.

Ende August beginnen auch wieder die Sitzungen
jener Studienkommission, die zu dem Zweck
eingesetzt war, über eine Änderung der Völkerbundstatuten
zu beraten. Auch hier handelt es sich vor allem darum,
den Völkerbundrat anders zusammenzusetzen, jene Schwie-
rigkeiten aus dem Wege zu räumen, die bei der März-
tagung offensichtlich geworden waren. Selbstverständlich
ist, daß die bevorstehenden Beratungen gleichfalls endlich
die Entscheidung bringen müssen über die künftige Ge-
staltung des Völkerbundes.

Doch nicht diese außenpolitischen Fragen haben die
Regierung zu eingehender Beratung genötigt, sondern auch
in der Innenpolitik liegt so manches vor, was das
Stadtbild zu einer Besprechung zwingt. Kurz vor dem
Auseinandergehen des Reichstages hatte die Regierung ein
Programm aufgestellt, um etwas in der besonders bren-
nenden Frage der Arbeitslosenfürsorge zu tun.
Dieses Programm auszuführen, war Sache der Länder
und Kommunen. Darüber hinaus ist mit größter Eile
Deutlichkeit klar geworden, daß wir in Deutschland mit
einer fähigen Arbeitslosigkeit in Höhe von mindestens
anderhalb Millionen Arbeitloser rechnen müssen.
Daraus erwachsen Probleme, entstehen Forderungen, mit
denen die Staatsleitung sich eingehend beschäftigen muß.

Genießt sind die außenpolitischen Fragen wichtiger
Natur, aber dieses innenpolitische Problem zu behandeln,
ist wohl noch dringender gewesen. Doch noch Gefahr,
daß die Fragen der Arbeitslosenfürsorge das
Gleichgewicht im Reichshaus halt zu stören drohen. Aber
eine Milliarde ist hierfür bereits ausgegeben worden,
irgendwie einschneidende Änderungen in dem System
der Arbeitslosenfürsorge wurden aber nicht getroffen.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Berlin, 11. Aug. (Zuspruch). Am Gedenktage der
Weimarer Verfassung herrschte in der Reichshauptstadt das
lebhafte Getriebe, das für große politische Ereignisse bezeichnend
ist. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich vor dem Haupt-
eingang zum Reichstagsgebäude Hunderte eingefunden, die dort
ein durch laufend neuen Zutritt anwachsendes Rarum um jenen
Raum vor der Freitreppe des Reichstagsgebäudes bildeten,
auf dem auf 15 Meter hohen weissen Stangen die schwarz-rot-
goldene und die schwarz-weiß-rote Reichsmarinellage in leichten
Winde wehten. Auf diesem Platz schritt nach der Feier im
Menschenaal des Reichstages Reichspräsident von Hindenburg die
Front der Ehrenkompanie ab. Der Platzangesehene hat im all-
gemeinen gegen das Vorjahr zugenommen. Namentlich haben
sich auch die ausländischen Konsulate und Konsulate beteiligt.
Außer den schwarz-rot-goldenen Schmüden auch die schwarz-weißen
Preußenfahnen sowie die der Stadt Berlin die Straßen.

In der Wandelhalle des Reichstages waren zur Feier des
Tages die vom Reich für das internationale Arbeitsamt in
Genf gestifteten, vom Kaiser Max Reichstein geschnittenen fünf
Glockenstücke aufgestellt, die Arbeitsprozesse aus Industrie und
Landwirtschaft in prächtiger Ausführung darstellten. Die Men-
schenführungsaal, in dem die Hauptfeier stattfand, war durch Tannen-
grün und Blumen geschmückt dekoriert. Über den Präsidenten-
sitz nach einer tiefen Feindschauer angebracht, flankiert von den
Wappen der deutschen Länder.

Um 11 Uhr wurden für die Teilnehmer an der
Feier die Reichstagsloge geöffnet. Bald waren die
Tribünen überfüllt. Kurz vor 12 Uhr fuhr Reichspräsident
von Hindenburg in der Reichsflagge über den Reichstags-
platz vor. Er wurde vom Reichstagspräsidenten
dem Direktor beim Reichstag, Geheimrat Galle, emp-
fänglich in der reservierten Mittelloge des Reichstages gel-
betreten. Die Reichstagspräsidenten erhoben sich die
von ihren Plätzen. Der Staats- und Dombaur
von Professor Hugo Hädel trug ein altes Volkst-
deutsche Nation" vor, das im 1540 entstand. Reich-
spräsident Dr. Kull: Mein rauschendes Fest ist
beglückend, sondern ein Tag der Einheit, der Selbsten-
nationalen Einheit und Harmonie. Wenn ein
deutsche sich in der Zeit des Niederrückes mit einer
Staatsgrundgesetz und ein Programm für seine
benestigung setzt, so muß als großer Grundgedan-
ke in ihr verkörpert sein, der Wille zur nationalen
und wirtschaftlichen Wiedergeburt und Selbstbehauptung.
Verfassung von Weimar erfüllt dieses Erfordernis;
staatliche Programm für die politische, wirtschaftliche
und kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes. Die
die am Staate verantwortlich sind, ist es, die hohen
Ideen der Weimarer Verfassung dem deutschen Vol-
näher zu bringen, um die Teilnahme der Nation an
Zukunft zu erleben. Die Verfassung von Weimar ist
Charta der deutschen Republik, sie gibt neuen und tie-
ren der Staatsidee, der Volksidee, der Menschheits-
deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgemal-
Volke aus". In diesen kurzen Worten ist der
Staatsgedanke gegeben.

Der Staat ist eine Erziehungsanstalt zu
heitspflicht und die Verfassung ist hierzu das Hand-
buch. An der Spitze allen Denkens Handels steht der nationale
Gedanke, aber das Zusammenleben der Völker bringt als Natur-
notwendigkeit internationale Bezugspunkte und Gemeinschafts-
bedürfnisse. Ziel der Menschheitsentwicklung muß sein, das
Völkervereine stärker werten zu lassen als das Völkertrennende.
Dieses Ziel hat die Verfassung erkannt, wenn sie den Geist der
Völkerentwicklung als Erziehungsziel aufstellt. Wenn Realismus
darauf abzielt, daß aus der Grundwahrheit der Mensch-
heit der Krieg immer mehr verschwindet, daß immer mehr die
Macht des Rechtes und nicht das Recht der Macht das
bestimmende Gesetz werde, dann ist dieser Realismus die größte
Menschheitsidee, die es gibt. Der alte Staat ist gekürzt, ein
neuer Staat ist gekommen, das deutsche Volk ist geblieben.
Stadten flitzen im Sturme der Zeiten,
Häupter werden trocken der Welt.

Nach Dr. Kull sprach der Reichstagskanzler Dr. Marx
das Wort und führte folgendes aus:
„Hochgeehrt Herr Reichspräsident, meine verehrten Damen
und Herren! Es ist ein erfreuliches Zeichen der Wiedererstarkung
der Lebenskräfte des deutschen Volkes, daß in immer weiteren
Vollstreckung die Überzeugung dahinhinbricht: Die Weimarer
Verfassung bietet die Plattform, auf der allein der Wiederaufbau
unseres Vaterlandes vor sich gehen kann! Wenn heute überall
in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in schlichten,
aber eintrudelsvollen Feiern begangen wird, so geschieht dies nicht
nur, um dankbar der Schöpfer der Verfassung zu gedenken und
ein offenes Bekenntnis zu ihm und ihren edelsten Grundgedanken
abzugeben. Es geschieht zu gleicher Zeit, um der Liebe und
Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit unserem deutschen
Vaterland verbindet. Noch immer trennen gewaltige Kräfte weite
Kreise unseres Volkes. Noch immer stehen große Volksteile
ablenkend dem neuen Staat gegenüber. Aber wie auch die Ein-
stellung des Einzelnen sein mag, darin sind wir alle einig: Dem
Wohl unseres Vaterlandes und unseres Volkes zu dienen, soll
Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Handelns sein. Ge-
loben wir am heutigen Tage, in diesem Dienst an Volk und
Vaterland uns gegenseitig zu überleiten und niemals den
Glauben an die deutsche Zukunft preiszugeben. Ich bitte Sie,
Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, in
diesem Sinne mit mir zu rufen: Unser geliebtes Vaterland,
das in der Republik geeinte deutsche Volk sie leben hoch!"

der Lebenskräfte des deutschen Volkes, daß in immer weiteren
Vollstreckung die Überzeugung dahinhinbricht: Die Weimarer
Verfassung bietet die Plattform, auf der allein der Wiederaufbau
unseres Vaterlandes vor sich gehen kann! Wenn heute überall
in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in schlichten,
aber eintrudelsvollen Feiern begangen wird, so geschieht dies nicht
nur, um dankbar der Schöpfer der Verfassung zu gedenken und
ein offenes Bekenntnis zu ihm und ihren edelsten Grundgedanken
abzugeben. Es geschieht zu gleicher Zeit, um der Liebe und
Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit unserem deutschen
Vaterland verbindet. Noch immer trennen gewaltige Kräfte weite
Kreise unseres Volkes. Noch immer stehen große Volksteile
ablenkend dem neuen Staat gegenüber. Aber wie auch die Ein-
stellung des Einzelnen sein mag, darin sind wir alle einig: Dem
Wohl unseres Vaterlandes und unseres Volkes zu dienen, soll
Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Handelns sein. Ge-
loben wir am heutigen Tage, in diesem Dienst an Volk und
Vaterland uns gegenseitig zu überleiten und niemals den
Glauben an die deutsche Zukunft preiszugeben. Ich bitte Sie,
Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, in
diesem Sinne mit mir zu rufen: Unser geliebtes Vaterland,
das in der Republik geeinte deutsche Volk sie leben hoch!"

Abgeschwächte Rheinlandbesetzung Verminderung der fremden Truppen.

Abtransporte sollen im Gange sein.
Der amtliche englische Fundbüro bestätigt die
bevorstehende Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten
von französischer Seite bereiteten Ausstellungen über die
sicherlich schon seit einer Reihe von Tagen Truppenan-
parte nach Frankreich vorgenommen worden sind, ohne
angewiesen.

Meldung hat sich Lord
die Reichsminister in Berlin, im
sterium (Foreign Office) in
eine Herabsetzung der
68 150 Truppen im Rheinland
Regierung, so heißt es weiter,
sämtliche Truppen zurückziehen
so lange für politisch unmöglich,
angewiesen des Rheinlandes aufrecht-
halten, sobald Frankreich eine
eine neue.

Befatzungsziffern.

Die Höhe der Befatzungsziffern
ellen, aus denen sie stammen.
den von französischer
Befatzungstruppen auf etwa
Frankosen - angegeben. Heute
e Befatzungsziffer auf 70 000
nach etwa 4000 Mann zurück-
te letzten Angaben stimmen mit
en überein.

eine sehr wesentliche Differenz
samtzahl. Die deutschen Be-
Zahl auf 69 150 Frankosen,
Frankosen. Der Unterschied er-
daß die Frankosen die Neben-
en. Man hofft auf deutscher
September eine merklicher
stehenden Verminderung festzu-
stellen, daß Frankreich für eine
Befatzungsherabsetzung Bedingun-
gen gestellt habe,
kann keine Rede sein. Es erfüllt sich nur das senerzeit
gegebene Versprechen, seine Befatzungstruppen schrittweise
herabzumindern.

Als ein Kuriosum verdient erwähnt zu werden,
daß unter den französischen Befatzungstruppen die neuer-
liche Entscheidung eine starke Befatzung hervorgerufen
hat, weil die Truppen nach ihrer Niederlage nach Frankreich
statt in Solmarlösung in ein weiterer Frank-
Lösung bezahlt werden werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Coolidge an Hindenburg.

Präsident Coolidge hat am Verfassungstage an
den Reichspräsidenten von Hindenburg folgende
Glückwunschtelegramme geschickt: „Zum heutigen Geburts-